

Ich glaub an dich  
4. Nordwestdeutsche Ministrantenwallfahrt am 24. September 2022

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode  
in der Eucharistiefeier vor dem Osnabrücker Dom

Lesungen: Jer 1,4-10  
Evangelium: Lk 24,28-35

„Ach, Herr und Gott, ich kann doch nicht reden, ich bin noch zu jung.“ Dieses Wort hören wir von Ministranten seltener, sondern eher: „Ach, Herr, ich bin schon zu alt für dem Ministrantendienst. Ich bin doch schon 14.“ Oder: „Ich bin doch gerade gefirmt. Messdienen, das sollen die Kinder machen.“

Ich finde es als Bischof immer schade, wenn ich das höre. Umso mehr freue ich mich, wenn Ministrantinnen und Ministranten mehrere Jahre dienen, auch nach der Firmung noch. Ich selbst war Ministrant bis zum Abitur. Und so ist es einfach schön, dass heute viele verschiedene Jahrgänge von Ministranten da sind.

Der, der diesen Satz sagt: „Ich bin noch zu jung“, ist einer der ganz Großen im Alten Testament. Er will dadurch seinen Respekt vor seiner Berufung zum Propheten ausdrücken. Er ist sich bewusst, was die Nähe zu Gott bedeutet. Auch das ist für Ministranten wichtig: Ihr dient dem immer größeren heiligen Gott, nicht zuerst dem Priester und der Gemeinde. Aber denen natürlich auch. Deshalb darf Ministrantendienst bei aller Fröhlichkeit nie leichtfertig sein.

Viele Menschen haben nur noch wenig Gespür für das Heilige, für den Raum Gottes, für die Stille einer Kirche, für den Umgang mit den heiligen Dingen. Je lauter und oberflächlicher unsere Welt wird, desto wichtiger ist es, dass so junge Leute wie Ihr still werden könnt und Euch auf die Nähe Gottes einlasst im Gottesdienst, da nicht nur wir Gott dienen, sondern Gott auch uns Menschen dient, weil er ganz bei uns sein will.

Gerade auch das Drumherum – Weihrauch, Kerzen, Schellen, Kleidung – machen ja deutlich, dass wir im Gottesdienst den Raum Gottes betreten und diesen Raum selbst mitgestalten. Dafür haben die Menschen die großen Dome und Kirchen gebaut, damit wir sie mit unserem Dienst vor Gott füllen.

Das Evangelium erzählt aus der berühmten Geschichte von den zwei Jüngern, die nach dem Tod Jesu enttäuscht von Jerusalem flüchten, um auf andere Gedanken zu kommen. Sie treffen dabei den auferstandenen Jesus, erkennen ihn aber nicht. Für

sie ist er ein Fremder. Und der spricht lange mit ihnen über das Wort der Schrift. Er tut es so, dass ihnen warm ums Herz wird: „Brannte uns nicht das Herz...?“

Ihr kennt diese wunderbare Geschichte. Nachdem die beiden Jünger all ihre Enttäuschung ausgesprochen haben und ihre Zweifel an diesem eigenartigen Fremden, mit dem sie heiß diskutiert haben, warum ihr Freund Jesus sterben musste, kommen sie in Emmaus an. Und sie drängen ihn: „Bleib bei uns, denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt!“

Dieser so einprägsame Satz ist eigentlich ein Gebet. Nach Enttäuschung und Diskussion jetzt diese Einladung, dieses Gebet. Ihr spürt, das ist auch in der heiligen Messe so: Wir bringen all unsere Nöte, Enttäuschungen und Sorgen vor den Herrn, wir hören das Wort Gottes in Lesung und Evangelium und bitten Jesus in den Fürbitten, doch zu bleiben und sich unserer und aller Menschen anzunehmen.

„Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben“, sagt das Evangelium. Nicht anderes tut Jesus in jeder Eucharistiefeier, und auch wir dürfen ihn erkennen am Brotbrechen. Auch wenn Jesus dann wieder weg ist, sich entzieht, die Jünger sind voller Glück. Im Brot ist er bei uns geblieben, und wir dürfen, mit der Kommunion gestärkt, in unseren Alltag zurückgehen.

Die Jünger erzählten und erzählten davon, so dass viele wieder froh wurden. Gerade heute, wo so viel Negatives über die Kirche und manchmal sogar über den Glauben berichtet wird, sollten Ministranten Gutes erzählen, positive Erfahrungen im Leben mit der Kirche, mit Jesus. Natürlich weiß ich, dass das heute schwer ist und viel Mut erfordert. Umso dankbarer bin ich, dass Ihr Messdiener seid und bleibt.

Und jetzt seid Ihr hier: 4000! Das ist eine ganz große Ermutigung für die ganze Kirche, für unsere Bistümer und Gemeinden. Ihr Minis seid wirklich maxi, das könne wir heute erfahren. Deshalb DANKE von uns Bischöfen, die wir selbst wohl alle mal Messdiener waren! DANKE für euren Dienst als Jungen und Mädchen! Wer weiß, in welchem Dienst der Kirche – für Frauen und Männer – wir Euch einmal wiederbegegnen.

Und Ihr könnt mir glauben: Für diesen Dienst als Priester, als Gemeindeferentin und -referent oder als Pastoralreferentin und -referent, als Theologin und Theologe, ist man irgendwie immer zu jung. Deshalb bleibt man auch jung dabei und deshalb ist man nie zu alt, um dabei zu bleiben.

Ihr könnt Zukunft der Kirche mitgestalten, wenn Ihr den Dienst am Heiligen und das Erzählen von Jesus und seiner Kirche nicht aufgibt. Gehen wir alle gemeinsam unseren Weg mit Jesus weiter – wieder zu einer einladenden Kirche! Amen.